

9. Tag - Sonntag, 26.09.2021 - Gletscherzunge Skaftafellsjökull, Gletschensee Fjallsárlón bátsferðir

Nach dem wir den lärmenden Frühstücksraum gegen 9:30 Uhr hinter uns gelassen hatten, ging die Fahrt weiter auf der N1. Da uns der Tank ein wenig leer vorkam, sind wir noch mal 26 km zurück nach Kirkjubaejarklaustur gefahren, um uns mit Sprit volllaufen zu lassen. Der N1-Chip am Autoschlüssel ermöglichte uns einen kleinen Tankrabatt (statt 260K nur 257K) und das bei jeder Tankstelle N1! Und wie so oft hier in Island, wird alles gern mit VISA Card bezahlt. Mit Bargeld haben es die Isländer nicht so. Sehr fortschrittlich und praktisch.

Gleich neben der Tankstelle, auf der Straße 203, befindet sich der Kirkjugolfid, der sogenannte Kirchenboden, eine 80m² große Fläche aus sechseckigen, und von Gletschern glattgeschliffenen Basaltsäulen. Wir turnten ein wenig auf den Basalt herum, machten Fotos und setzten dann die Fahrt fort.

Schwere Naturkatastrophen durch Vulkanausbrüche und Gletscherläufe haben die Landschaft geprägt. In dieser Gegend ergoss sich 1783 von der Kraterreihe Lakagigar der wohl größte Lavastrom der Erde in historischer Zeit aus einem einzigen Ausbruch. Aus einer 25km langen Spalte ergoss sich Lava mit einem Volumen von 16 km³ (Flächenmaß 580 km²).

Nächster Halt: Skaftafell -Nationalpark. Schon von weitem begeisterte uns die schneebedeckte Bergkette, die sich am Horizont erstreckte und uns regelrecht anlockte. Das Wetter hatte es mit uns heute gut gemeint. Sonne und die Bewölkung nahmen von Kilometer zu Kilometer ab. Die Bergwelt erstrahlte im schönsten Sonnenschein. Rechts zog sich die flache, vom Gletscher und Wasser geformte flache Weiden und Wasserausläufe zum Meer. Auf den grünen Wiesen tummelten sich Unmengen dickwollige knubbelige Schafe und langmähnige rassige Island-Pferde. Braune Kühe mit rotbraunen Streifen sah ich noch nie und schneeweise Singschwäne mit gelben Höckern um die Schnäbel, behüteten ihre Jungen, noch mit grauem Gefieder gut erkennbar. Die letzten schwarz-weiß gefiederten Weißwangengänse auch Nonnengans sammelten sich hinter den wenigen windgeschützten Hügeln des Deichvorlandes, um sich vor ihrem Abflug zu ihrem Winterquartier vorzubereiten. Größere V-förmige Flugformationen zogen über uns hinweg. Beeindruckende Vogelbeobachtung.

Die Ringstraße war sehr gut ausgebaut. Mit 90 km/h sind wir gut durchgerollt, wenn da nicht immer irgendwelche Highlights unterwegs gewesen wären. Auf der nächsten Raststation sahen wir verbogene Brückenteile und Stahlträger. In Bildern wurde beeindruckend dokumentiert, wie die Naturgewalt hier mit den Bauten der Menschen umgeht. 1996 wurde bei dem letzten Gletscherlauf, ausgelöst durch einen Vulkanausbruch der Grimsvötn, durch Wassermassen und Eisblöcke und Geröll die längste Brücke Islands völlig zerstört, aber gleich wieder gebaut. Wir könnten neben ihr herfahren, befahrbar war sie aber (noch) nicht. Ein Erinnerungsfoto vor den Resten der Brücke musste sein.

Gletscher Skeidararjökull: Ein einfach angelegter Parkplatz im Schotterbereich nutzten wir zum Abstellen unseres Autos. Ein größeres Info-Center zeigte eine kleine Ausstellung, wo zwei englische Studenten 1953 in dem Gletscher verschollen waren und Reste von ihrer Ausrüstung 2009 wiedergefunden wurden.

12:30 Uhr. Wir schnürten unser Rucksäckchen und den Wanderstock, bezahlten per EC unsere Parkgebühr (750K) und auf ging es, einen kleinen Wanderweg direkt zum Gletscher. Das Wetter war heute immer noch auf unserer Seite. Kein Regen in Aussicht. Nur ein wenig Wind, aber das waren wir ja nun die letzten Tage schon inzwischen gewohnt. Die Sonne

schien herrlich bei hellblauem Himmel. Die Wolken verzogen sich sogar über dem Gletscher und legte seine blendend weiße Schneekuppe frei.

Trotz der vielen Touristengruppen, die uns überholten oder uns entgegenkamen, ließen wir uns nicht entmutigen, weiterzuwandern. Der Blick links und rechts in die Natur ließ uns sowie so nicht schneller werden. Da eine frische Blaubeere oder rotbäckige Bärentraube leuchtete vom Boden, dazwischen einige Pilze und Mini-Weiden.

Der markierte Schotterweg führte direkt in das breite Flussbett des Gletschers. Größere und kleinere Geröllsteine lagen nun im Weg, über die wir uns tapfer vorarbeiteten. Die Wassermassen rauschten an uns vorbei, die aus dem Gletscher hervorkamen. Der Eispanzer erhob sich mächtig vor uns auf. Die viele angewehrte schwarze Asche ließen die Eisblöcke schwarz aussehen. Leider kein so typisches Türkisblau, was wir erwartet hatten. Wir kletterten noch einige Meter am Rand des Gletschers entlang, bis der Weg für mich einfach zu schwer wurde. Ich ließ Mike einfach noch ein paar Meter weiter nach oben krackseln, dann kehrte er um, mit der Erkenntnis, dass da oben der Gletscher immer noch so schwarz war.

Zurück ließen wir uns echt viel Zeit. Das Wetter war aber heute auch zu schön. Es gibt einen isländischen Spruch: „Wenn das Wetter dir zu schlecht ist, dann warte 5 Minuten!“ ... herrlich, aber heute brauchten wir nicht zu warten. Wir fanden unterwegs auf dem 1,8 km langen Rückweg einige Pilze, machten damit lustige Bilder, so, als ob wir auf dem Pilz tanzten und erfreuten uns einfach an der Natur. Ich entdeckte noch an der steilen Felswand schöne schwarze Basaltkuben. Reste eines Vulkanschlotes und daneben eine schöne Auffächerung solcher Basaltsäulen, die unter Druckveränderung die Auslauf Richtung geändert hatten. Die Bergspitzen waren nun völlig wolkenfrei und wir wussten gar nicht, was wir zuerst fotografieren sollten.

Dann aber zurück zum Auto. Im Info-Center erstanden wir noch günstig ein Buch über Trolle, zum Vorlesen für die Enkelschar und eine Vogelkunde-Schaukasten erklärte uns was zu den Eiderenten und ihren Eiderdaunen, die für die hochwertigen und teuren Daunendecken-Füllung genutzt werden. (1000g=4500€)

18:00 Uhr. Langsam zog der Abend über uns herein. Die Abende ziehen sich eh vom eigentlichen Sonnenuntergang bis zum wirklich dunkel sein sehr langsam herein. Gut für uns. Wir konnten die Tage immer bis 18:30 Uhr gut noch etwas unternehmen. Wir fuhren weiter bis zum nächsten gut gefüllten Parkplatz, was immer eine Attraktion versprach.

In dem Gletschersee schwammen beeindruckend hellblaue abgekalbte Gletscher-Eisberge. Ein kleiner Rundweg am Ufer eröffnete für uns ganz neue Perspektiven. Denn am Ufer lagen Schlauchboote und eins legte eben wieder an und gab seine begeisterten Gäste wieder frei. Eine Bootsfahrt zum Gletscher – na wie genial ist das denn. DAS wollen wir auch!

Die Kosten-Info (7900K/p.P.) hat uns zwar erst mal die Mitfahrhlaune etwas gedämpft, aber bis zur Entscheidung wollten wir erstmal drüber schlafen. Abfahrtszeiten aller Stunden eine Fahrt war ok.

Weiterfahrt am schwarzen Küstenstreifen Breidamerkursandur. Unsere Ringstraße führte uns über eine große Hänge-Brücke, die über einen breiten Abfluss hinüberführte. Zu unserem großen Erstaunen führte das Wasser einige Eisblöcke mit sich, die somit dann ins Meer gelangten. Der große Strand besteht aus grobem, schwarzem Sand, den die Gletscher und Gletscherflüsse hier abgelagerten. Bis hierher gelangen die abgekalbte Gletscher-Eisstücke und werden von Wasser und Wind zerkleinert. Wie weiße Diamanten liegen die Eisstücke im Sand und werden von den Wellen umspült. Es glitzert überall... am Diamanten-Strand.

Uns das heute Abend noch näher anzuschauen, war es einfach zu spät. Wir mussten schließlich noch 80km fahren zu unserer nächsten Unterkunft in Höfn. Wir hatten die Straße fast für uns allein und konnten mit guter Durchschnittsgeschwindigkeit von 90km/h unserem Abend entgefahren. Aber ... so ganz allein waren wir dann doch nicht auf der Straße. Eine

fast Vollbremsung verhinderte die Kollision mit 4 Schafe, die einfach mal heute Abend die Seite wechseln wollten. Das war echt knapp. Nur 2m trennten uns von dem kleinen schwarzen Schäfchen, was noch hinterher hopste. Von links nach rechts ...? Gilt hoffentlich nicht bei Schafen.

Höfn: Schon 30km entfernt leuchtete uns schon eine helle Lichterkette am Horizont an. Ein doch recht großer Ort mit 1710 Einwohnern. Ohne weiteren Zwischenfall erreichten wir dann unser Höfn-Guesthouse, direkt über der Post. Einfach nur auf den Knopf gedrückt, ein Anruf getätigt, mit der Wechselsprechanlage gesprochen, den Code erfahren, die 4-stellige Nummer in den Barcode-Kasten eingedreht und plumps, fällt ein Schlüssel mit der Nr.5 heraus zur Eingangs-Tür. Rezeption und Anmeldung wird hier völlig überbewertet. So einfach geht das. Null Personal muss auf uns warten.

20:20 Uhr. Gepäck abgeworfen und heute soll es mal in ein Restaurant-Abend werden. Der erste Versuch, einen netten Abend mit einem leckeren Essen zu verbringen, schlug fehl. Im ersten Restaurant gab es fast 45 Minuten Wartezeit, um einen Tisch zu bekommen. Ok, auch nach Einsicht in die Speisekarte ließ unsere Reisekasse ein Warten sowieso nicht zu.

Im nächsten Restaurant war die Küche schon geschlossen. Aber im dritten hatten wir Glück, Küchenschluss erst 21:00 Uhr. Also schnell rein ins warme Stübchen und etwas Leckeres bestellt. Einen übervollen Teller mit Lobster (Garnelen) vom Nachbartisch sprang uns ins Auge. Aber wir entschieden uns dann für die einfacher Variante, Pasta mit Lobster und ein großes Bier dazu

21:40 Uhr. Wir waren die Letzten. Satt und um fast 60€ !!! erleichtert verließen wir das Lokal. Danach wurde abgeschlossen. Harte Sitten hier.

Nun wollten dann noch einen Versuch starten, ein Nordlicht einzufangen, was aber nur in dem Versuch blieb und wir erfolglos dann den Heimweg antraten.

Der Tag war wieder einmal gefüllt mit so vielen Erlebnissen und Eindrücken. Wir vielen geschafft in die Betten.